

Min Wachtmeister : us miner Rekruteschuel

Autor(en): **Birnstiel, J.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **204 (1925)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Min Wachtmeister.

(Us miner Rekruteschuel.)

Von J. G. Birnstiel. (Aus „Sonne und Wolken überm Jugendland“, Verlag Helbling & Lichtenhahn, Basel).

Wie'ni anno Achtefieberzgi als Rekrut uf Dieftl cho bi, wie'ni en roothoorige Habersack agha ha, und wie's mr i de erste zwee Tage det gangen ist, das hani fruehner emol verzellt. Hüt möchti vo mim Wachtmeister brichte. Er het Dürreberger gheize und ist en urchige Landschäftler gsh. Zweif nööd vo Bulte,

Bunze, Biesen oder söß vome Nestli. Er ist e ganz merkwürdigs Mannsbild gsh. Kein im ganze Battalion het'm gliche. Wüß het'r nööd meh als sechs- oder siebenezwanzg Johr of em Buckel gha, aber me hett em ruehig chönne vierzgi geh. Er ist groß, chnochig und breit gsh. D'Ermel a dr Uniform find'm chum bis a d'Handknöchel gange. Schueh het'r gha, wie Ledischiff. De Wasserrock het e chli abbruchtusgeh. 's Chäppi nööd vo de neueste Fasong. Aber a dr Propertät het's im Grund nööd gfehl. D'Haltig hett döbren e chli besser sh. Doch was chame mache? Buremanne, wo sich 's Johr dörr chrom schaffed, schwer lupfed, träge und werched, daß d'Schwarte chrachet, chünd i Gottes Name nööd dether tänzle wie Akrobate.

's Intressantest am Ma ist 's Gficht gsh. Wie mitere Spaafäge us Holz gschnitzt. Langlächt, öppe wie's Gficht vom heilige Brueder Chlaus i dr Ranft. Rei gwöhnlichs, schö g'molet's Pfifferschopfgfichtli ohni e Fältli. Rei bhüetis! Schö isch's nööd gsh, aber es het eim öppis gseit, und das cha me vo mengem Gficht nööd säge. Schnauz und Bart hend gfehl. Er het, was me so seit, e Herdöpfelnase gha. Af Baden und Stirne ist e dunkli, i hett bald gseit, e ruuchi, cherngsundi Nööti glege. Halt so recht wie bime Buur. Au e Buurestimme het'r gha. I säg eu — e Stimme! Me hett fuf Stimmlin vo Stadtherlene chönne zämmeschmelze, sie hetted doch nööd so wohl usgeh, wie am Dürreberger sini tüüfi Trompeete. Au d'Offizier, die höchste, wie die mindere, hend uf de Stockzähne glachet, wenn's öppen üserem Wachtmeister zueglosed hend us de Ferni oder Nööchi. D'Rekrute hend'm nu de Großvater gseit. Und jederman i dr Kompenie het'n gern gha.

I dem sin Zug und au i deseb Schloossaal, wo-n-er

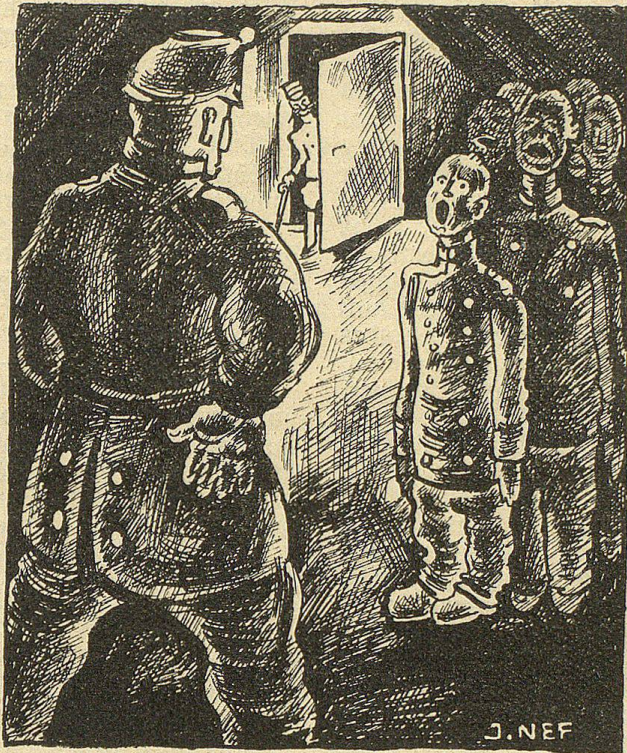
d'Uffsicht gha het, het's mi i miner Rekruteschuel verschlage. Das het mrs — i gshob's ehrl — am Afang nööd chönne. Fürs erst: Dr Ma ist mr z'büürsch gsh. I ha nööd chönne glaube, daß i somene Trampeltier öppis Fynerz chönnti diheim sh. Fürs zweit: I ha's au wege mim Studium e chli höch im Chopf gha.

I han i mim Zivillebe z'Basel e wyßes Chäppi tret mit roothwöggoldige Borte und wunder was gemeint, daß i shg mit mim Bizli Griechisch und Hebräisch, Chirchegschicht, Philosophie und weiß dr Guggen mit söß no was für Dinge. Swor bini jo vom Land gsh und hett d'Buure söllekenne. Aber me söll denke — sechs Johr z' St. Gallen und zwei Johr z'Basel! Das het scho grüegzt zumen ordliche „Tuppeh“.

Wir Studente, die z'Dieftl im Dienst gsh sind, hend is denn au extra no e chli hochmüetig separiert vo de übrige Rekrute. Natürli nebet dr Dienstzjt. Bin Brodbeck i dr Brauerei hemmer e Stübli für us gha. Det hemmer noch strengem Tagesdienst, oder z'Mittag i dr Pause, nööd ugern e chli d'Bei usgtredt und öppen au

üseri Borgsekte, nööd zuem wenigste die schwerfälligen und büürsche, dureghächlet und uss Chorn gnoh. Wir hend so uf gwüßi Art tue, als öb der Student „das Maß aller Dinge“ wär und alles chönn richten im Himmel und uf Erde. Dezue hemmer tubacket, trunde, Gschichte verzellt und is 's Herz usgschüttet noch Note. Herr Seeses — so en Student im dritten oder im vierte Semester! Er weiß alles und chann alles! Und 's mueß en Mensch, der em begegnet, scho e Wundertier erster Klasse sh, bis er e Bröseli Gnad i sinen Auge findet!

So hani's — wie gseit — nööd für e Glück gha, under dä Wachtmeister z'cho. Vo wege finer Bildig oder vielmeh „Nöö-Bildig“, ferner vo wegem sin Gficht, finer Stimme, und us allerlei andere Gründe. Es ist'mr au gsh, als öb er selber es kein Pfifferlig ästimieri, i sin Zug und i sin Schloossaal under luter Buurebuebe und Handwerchslüt au no so en Gstudierte z'ha. Er het mi uf de Tupp glich behandelt, wie anderi sterbliche Menschen.



Mengsmol isch mr fogär gsh, als öb er mir weniger trau. Wo's i de erste Nacht eim übel worden ist, und er, de Dürreberger im Dunkle sone verdächtigs Grüüsch ghört het, ist er so schlecht gsh wie die andere, de enand zuegfüsteret hend: „'s cha nu de Student gsh sy! Me kennt die Bosli!“

I ha no en anderi Utaged gha. Die het's am Wachtmeister au nöd chönne. I dr Theoriefund hani öppe die schräckeli müesse lache. Emol het de Wachtmeister zue dem Bispiel gfröget noch allerlei Gradabzeiche und het wülle wüsse, a was me a Divisionär und en Brigadier chönn onderscheide. Do seit en Rekrut: „De Divisionär hed wyssi und de Brigatier hed schwarzi Federen ufem Chopf!“ . . . En ander-mol hemmer Gwehrtheorie gha und der Lütinant het is erchlärt, dr Gwehrlauf sig z'hinderst e chli breiter als z'vorderst, er tüeg sich nach vorn verjünge, und die Form het's me „konisch“. So sei's au bin üserem Chäppi. 's nöchst mol will er denn wüsse, was für e Form dr Gwehrlauf und's Chäppi hebet. Do seit de Füsilier Karli ufem Aargäu: „Sie hei e koomisch Form und tüe sich nach vorne verjünge!“ . . . E drittzmol simmer a dr Theorie über Felddienst gsh und der Lütinant het is iblänt, bim Borrücke uf offe-nem Feld müez me Dedig sueche. Der Rekrut Stucki ist aber mit sine Gedanke scho wit über de Fyrobod us gsh, und woner gfröged wird, wenn der Soldat müez Dedig sueche, seit er: „Wenn me zue dem Riechter-lösch blose het, Herr Lütinant!“

Emol simmer — 's ist am dritte Tag vom Dienst gsh — ufem Estrich vo dr Kaserne gsh. Jede het müesse, nebst mengs anderem, d'Name vom Schuelkommandant, vom Major, vom Adjutant, vo de Hauptlütin im Battlion, vo de Offiziere der Kompanie, vom Feldweibel und vom Zimmerchef uswendig wüsse. Ufemol streckt der Höchstkommmandierend vom ganze Dienst, der Oberst Stadler, si ehrwürdig's Haupt mit'm schneeweiße Gottlettbart zur Tür u, um z'luege, was mr do trybet. I dem Augenblick fröget de Dürreberger mit seiner Trompetestimm: „Füsilier-rekrut Furlimeier, säget mir emol, wie eue Zimmer-
chef heißt?“ De Furlimeier stoh uf und rüest us Ubeschräfte — me het is nämli gseit, mr müeset nöd e so winäle, wemmer öppis gfröget weret, sondere rüefe: „Min Zimmerschäff heißt Oberst Stadler!“ Wenn mr i dem Moment scho eine gseit het, er schlag mi z'tod, wenn i lachi, i het's nöd chönne verhäbe und ha g'wieheret wie ne überstelligs Füllli, wenn's im Gräas umewallet.

Sebmol het de Wachtmeister no en Aug zuetruckt. Er het selber müesse lache. Bineren andere Glegeheit aber het er mi ordelt abghöckt. Er het gseit: „Füsilier-rekrut Birestiel — es ist bigott kei Chunst, daß ihr es chli me wüeset als deisi do! Settet die so mengs paar Hofen uf Schuelbänke verruetscht, wie'n ihr, und d'Wysheit löffelwys gfrässe, sie wüktet au öppis! . . . Ihr löttet ech schäme, so ugattlig z'lache!“

Bi dere Lektion het's aber nöd bewende loh. No e zweitzmol het'r mi tüpft, und vo det a bin i e chli bscheidener worde. Öppe nach drei Dienstwoche chunnt emol üsere Lütinant Dättwiler — en ordelichs chlys Mandli, allewil suber, wie us'me Trüchli —

und seit: „Wachtmeister Dürreberger, es müez hinder dr Ryttschuel en Graben usghobe werde, öppen vier Meter lang, und en halbe Meter tief und breit. Weit'r mit es paar Ma aträte und d'Arbeit a d'Hand näh!“ Der Dürreberger het ganz guet gwüekt, wer sich zue dem Geschäft chönnt eigne und wer nöd, und daß ich mi am schlechteste von all'ne eignu. Aber us-grechnet i hanem müesse here! Die andere hend wie wüetig agfange schuufsen und pickle. Wie's aber mir debh gangen ist, will i lieber nöd beschrybe. De Korperal Mohler, en röötische Grüsel, der mi nie het möge lyde, mit'm Gesicht voll Merzespriggel, het mi zerst imitiert, daß die andere fast versprüht sind vor Lache. Uf eis mol stoh er vor mi ane und rüest i schynbarer Täubi: „Sich es nid e Himmel-Erde-Schand ä däwäg z'wärche? Lueget au — lueget an — wie hebt dä d'Schuufle! Und so eine wott gscheiter sy als Unser-eine. Heilig's Kanonerohr! . . . me set ech . . . weiß dr Tüfel, was me mit ech setti!“

Söttige Tuback ist doch am Wachtmeister e chli z'scharf gsh. Vielleicht het'r gfunde, 's Schimpfe sy im Notfall sis Vorrecht, und so'mene Korpräali brucht de Chamme nöd däwäg z'lyge. Stem! — Er het sich zue mr gstellt. Het mr d'Schuufle ganz lieb us de Hand gnob und het mit sanfterer Stimm als gewöhnli gseit: Gälled, ihr verstöhnd ech halt nid uf's Grabel! — . . . Lueget — so macht mes . . . und soo!“ Druf het'r wohl e Stund oder zwoz hert nebed mr gwerchet, ist fründli worden und het eis übers ander-mol brummlen: „Gsehnd'r . . . ihr chönnet's!“ Das Brummlen ist gsh, wie's Chnurre vome z'friedene alte Hund, der a dr Sonne liit und dem men e chli chrablet hinder den Ohre.

Vom sebe Tag a hani de Dürreberger e chli anderst beurteilt. I hammer gseit, er heg zwor kei Bildig, aber taktvoll und geduldig und öppen au gerecht und aständig syg er. Ich Gsel! Als öb Takt und Astand, Geduld und Gerechtigkeit nöd die wichtigste Stuck wäret vo dr Bildig!

I üserem Schlooffaal ist zwüschet Fyrobod und Riechterlösch mengsmol e G'juhet und e Gugsuehr gsh zue dem Stumpffinnig werde. Namentli bi wüestem Wetter. E paar sind gsh, die hend en wohri Sing-wuet gha. E halbs Niederbuech hend's amen Obed abghret.

Zwei Liedli sind in üserer Buden i bsunderem Asehe gstande und gewöhnli vo all'ne gsunge worde.

„In des Gartens dunkler La-u-bee
Sägen beide Hand in Hand:
Ritter Leopold und die Et-i-naa,
Sich in Treu . . . Sich in Treu . . .
Sich in Treu — e zue-ge-wandt!“

Wenn aber erst eine agfange het: „Schaz, mein Schaz, reise nicht so weit von hier“, denn hend au de Christian Studer, trotz sim unheilbare Heimweh, und de Jost Säggi, mit sym ewig gschwollne Backe, und der Urs von Urz, mit de Sürren uf de Oberlippe — vo wege dr z'scharfe Schnauzerzügigsalbi — igstimmt. Sie hend derbyh alli „ei“ wie „ai“ usgsproche und i d'Breiti zoge wie Chuechliteig ufem Wähebrett. Und wenn's so recht i dr Stimmig gsh sind, hend's

vor jedes Wort, das mit me Selbstlaut anfangen het, no es „n“ agsetzt:

„Schah matn Schah, raaise nicht so waait von hier.
N' im Köstiga—har—te
Will i dir wa—har—te
N' im grünen Klee, n' im waaiszen Schnee.“

„Soldatenlääben, n' ond das haakt lochtig satn.
Wenn ander Leut schla—ha—feen
So müess'n wir wa—ha—chen
Müess'n Schildwach stehn, Patrollen gehn.“ usw.

üfere Wachtmeister het nöd mitgsunge. Er het behauptet, er heg kei Stimm. Me soll au denke: Er

und kei Stimm! 's Singe aber het'r is immer möge gunne. Bloß, wenn de Goafföhrlehrling Winder vo Basel und sin Nebenma öppen e rechts Lumpeliedli agstimmt hend, das me i keiner aständige Wirtschafft, gschwinge denn ime Familienkreis hett döre sin ge, denn ist er imstand gsh, mit Donnerstimm drh z'fahren und z'rüefe: „Buebe, Buebe, Buebe! schliehet eueri Schlappe!“

„I find', es wär nöd übel, wenn öppenemol so en währschafte Dürreberger mit mächtiger Stimm Schlappeschließig befehle wör. Aber nöd no a Tische, wo d' Buurebuebe, Goafföhrlehrling und Handwerchsgselle brüehlet, sondern au do, wo „Ganzgebildete“ singet. Da hani mir fryli dozml i miner studentische Föbildig no nöd ganz düttli gseit. Bim Blick uf de Wachtmeister aber hani g'ahnet, dä chönnti recht ha.“

Vom Schabernack, wo in üferem Schlooffaal triebe worde ist, will i nüt Nöchers verzelle. Wie öppen e Holzbettstättli under diesem und jenem zämmetrachtet ist, wenn er nochem Signal: „Sie tödhet, sie tödhet, sie tödhet en alti Gais“, sint müede Bei het wölle strecke. Wie glegetlich ame Schlöbfer, wenn er mit usgstreckte Hände gschlooffe het, ganz sacht e Portiönli Schuehwisch i d' Handballe gleit worden ist, wie e denn mit me Hämln under de Nase lüchlet het, bis er sich mit alle Fingern is Gsicht g'fahren ist, und so witerz.

Das sind uralte und all wieder neu Soldatentwiltli. De Wachtmeister ist ob Derigem nöd ussem Hüsln cho. Bi dene, wo im Dienst öppis gleistet hend, het's öppis möge lyde. Den anderen aber ist er denn morndrigs ussem „Gitterli“ bim Exerziere, uf de „Sichtere“ bi dr Gschichtsbuebig und in der Kaserne bi dr Ficht i d' Zimmerornig um so mehr uf d' Fse gange. Zue meh als eim hanen ghört säge: „Ihr heit dr Grind zue jeder Stund voll Flause, aber wemmen öppis Rächtz

vo ech erwartet, so ist 'men agschmiert. I müeß ech, denf wiederemol konfinierä oder hindere gheie!“

En bsundere Vorfal het mi für min Wachtmeister fast meh ignoh als alles, was i mit'm erlebt ha. Mir hend in üferem Zug en chline, dicke, dumme Talpi gha. De Gschlechtsname hani vergesse. Mit'm Vorname het'r Seppli gheie. Er ist ussem Freiamt cho, het aber so halb Bernerisch gredet. Lesen und Schrybe het'r verlernt gha. I weiß nöd, het'rs überhaupt emol chönne. Antworte het'r er keine geh, oder sie sind e chli stark verrückt gsh. Was men über de arm Patrschi glachet het! 's ist nöd z'beschrybe. Der Nothhübrig ist ussem megritte wie läz. Doch alles rein vergäbis. Nu eine het'n öppen in Schutz gnoh — üfen Alte, der Dürreberger.

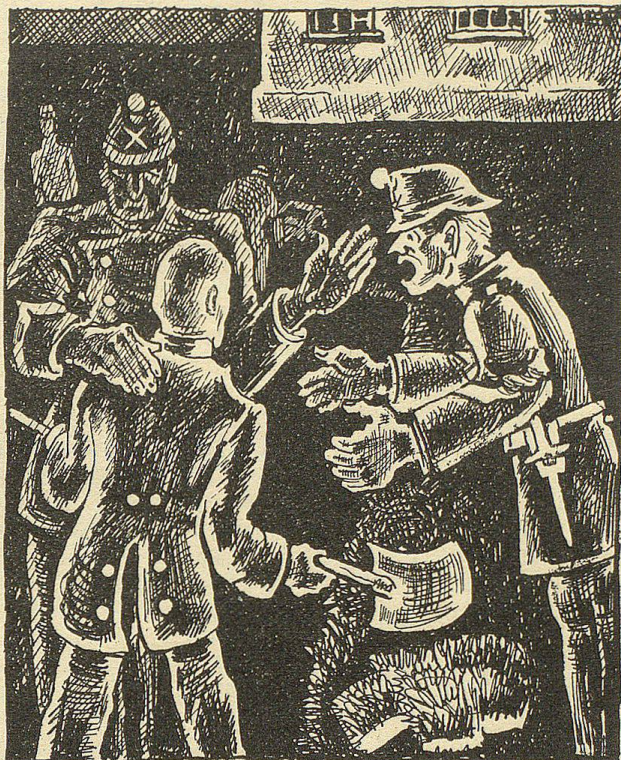
Amene Bystigmorge hemmer scharf gschosse uf schwarz, ufflebeti Mannsfigure. Ist jewilen en Schutz ussem Lauf gsh, so het me sich ussem rechten Absatz müesse drehe und am nächste Vorgesetzte melde, wo dr Treffer noch eigener Berechnig öppe chönnti fize. So e Meldig het zuem Bispiel g'lutet:

„Herr Oberlüttnant! Füßlinterrekut Müller meldet Schutz Brusthöhe links!“ Drufaben ist a dr Schybe zeiget worde: Kopf-, Schulter-, Brust- oder Kniehöhe rechts oder links oder Mitte. Anderi Bezeichnige het's keini geh. Uf die Art hend üferi Vorgesetzte kontrolliert, öb me vernünftig schießi

und jo kei Munition verschwendet.

Bi soneren übig het au dr Seppli gschosse. Wo der erst Schutz duffe gsh ist, het'n de Dürreberger g'froget: „See — loofet! Wohi heit'r troffe?“ „Er ist hingen unge!“ het de Seppli gseit. Und richtig, de Zeiger het mi dr Chelle wie wüetig gwunkte.

„Dag'r denn aber 's nächstmol mäldet!“ seit üferen Alte. „Heit'rs verstande?“ Sez zieleit der Seppli zum zweitemol, lang und bedächtig. Endli chlöpft's. De Schutz dreht si um und lächlet. „Weit'r ächtst mäldet!“ rüeft'n de Wachtmeister a. — Kei Antwort, nummen es pfiffigs Lächle. „Mälde, mäldet, heiligz Dunderwätter!“ Das ghört der Lüttnant, springt zue und brüehlet: „Was ist das für en Sackermänter, wo nöd cha mäldet?“ Sez stellt er sich selber vor der Seppli und froget: „Säget, wo heit'r z'Chorn vom Lauf zlescht gseh bim Füüre?“ ... „I darfs nöd säge, Herr Lüttnant!“ seit der Seppli und lächlet verschämt, wie'nes Meitli, das über öppis Ufchätslichem müeß erröte. „Heit'r Chopf-, Schulter-, Brust- oder Knie-



höhe rechts oder links oder Mitte? Lütend doch is drei Teufels Name 's Muul uf und schwäzet, suft gheien ech Gott stroomi hindere!" Jez endli überwindet dr Sepp alli Schen und brucht e Wörtli, en urchig schwizerdütsches Wörtli. . . I darfs do um kein Bris wiederhole! Nu so viel. Er het gemeint gha, dr schwarz Ma uf dr Schybe chehr em dr Rücken und er heg'n so glückli, oder söll i säge, so unglückli troffe, daß'm 's Sitze für Zyt und Ewigkeit verleidi.

's ist allewil schlimmer gange mit dem arme Kerli. Me het'ne zue nüt, zue gar nüt chönne bruuche. Noch einige Tage het'r Urlaub übercho für immer. Er ist entlasse und heigschickt worde, vo wege finer meh als gewöhnliche Tümmi.

Am Obed, vor er abgreist ist, het'r gschraue, wie'nes Chindli. I han eis über 's andermal ghört winslen und schnupfen i dr Nacht under finer Decki. Am Morge, woner in Hof aben ist zuem Wäsche, seit der Wachtmeister zuen es paar andere: „Dooset — er ist en arme Tschumpel und het niemer meh als en alti Muetter. Chömet, mir machet'm es Gschenkli! Do heit'r en Fünfliber. Wer stüuret woters?" 's ist brav und wacker gstüuret worde. Der Seppli het Abschied gnoh vo jedem. Zletscht vom Dürreberger. Woner bi dem achoh ist, het'r ghüület. Der Dürreberger selber het keis Wort zuem Muul usbrocht. Aber d'Hand het'r dem Burschli druckt als giengs zuem Mindesten uf Amerika, wit über Wasser. Dazmol het'r würkli kei Stimm gha, üsen Alte. Und mir find au stiller gsh als gewöhnli.

Mini Waffebrüeder vom vierte Zug i der dritte Kumpenie hend alle gwüest, daß i im Sinn ha, en Pfarrer z'werde. Sie hemmi denn au nödd selte g'föpplet und mengsmol hend's deby dümmer tue als nötig. Drum het'r mi denn au g'freut, daß emol, binere Glegeheit, min Wachtmeister uf ganz eignu Art sin Respekt bezügt het vor de Kirche.

's ist Sonntigmorge gsh und 's het keine dörfen us Dießl use. Andrimol sim mer nödd ungerm scho recht bi Zyten uszogen und uf Basel abe. De Dürreberger het d'Zimmerornig schärfer als je agluegt und rüest, woner fertig gsh ist: „In ere Stund chönd'r aträte für i d'Chilche! Wer nid will, ist konfiniert und het Reinigungsarbeit z'mache bis am halber öfii.

Noch dere Ared wendt er sich an üseri zwee Stadtbazler, a dr Goafführlehrling und sin Nebema. Er het dene Stadtbueben am wenigste traue — mit Recht und Urecht — und froget's nomol extra: „Ghöret'r — was weit'r lieber, Buzarbeit oder Chilche?" En Augeblick hend sich beidi bsunne. Do seit der eint, im Iverständnis au vom Andre: „He — wil mr d'Wahl hänn, so gehmer halt in d'Chierche! Me cha doch dert e Weneli schloofe!"

„Mached wie dr weit!" seit dr Dürreberger. „'s Schloofe chani keim verbiete, aber selb sägeni, wer schwächt oder lacht, dä hechunt mi tüüri Seel zum Mindeste en Achtevierzigpfänder!" Er het fini Pfänder chönne bi sich bhalte. 's ist alles prächtig und wie am Schnüerli gange. De Pfarrer vo Salis, domols en Ma vo chum drißig Johre, groß und schlant, mit ere Stimm wie'ne Bosuune, ist uftrete wie en Held, der um jede Bris e Schlacht will gwünne. Mr find

nödd wyt vom Karfchtig gsh und er het vom Todesopfer gredt, vom Lebe, das me verlüüre söll und vom Lebe das men ums Sterbes wille findi. 's het — so viel i gseh ha — keine gschloofe. Dem Dürreberger ist kei Wort entrunne. E paarmol het'r zur Predig gnickt, als wött er säge: „So wohl — so isch's und besser chames gwüß nödd säge!" Wo's fertig gsh ist, het'r umegluegt, als wött'r jede froge: „Gäll dä cha's? Und das ist enanders Züg, als das ewig: „Schultärnt's Gwehrrr!" und „Vorwärts marrsch!" und „Schulterhöhe rechts und links."

Der Respekt vor Lüte, die öppis chönd und find, ist üserem Dürreberger in Bluet und Gliedere glege. I han au in dem Stud vonem chönne lehre. Mr Studente find e chli schnoddrigi Kerli gsh — i darfs scho säge. Mr hend umegschmöckt in aller Wüßeschaft und selten ist is eine begegnet, dem mr nödd gnecht hend e chli am Züg ume z'fide. Nödd emol der Nieksche, der dozmol z'Basel glehrt het, ist völlig vor is bestande!

I dr Heldeverehrig ist is der Wachtmeister um e Großes vorus gsh. Nie hani fini Auge so gseh lüchte, wie am sebe Tag, wo üsere Brigadier, dr Oberst Frey cho ist, 's Battalion go inspiziere. D'Musik het dr Fahnenmarsch blöse und zmitts inere glänzige Kavalkade ist der Oberst z'ryte cho. Er ist gesse wie'nen Kaiser. 's het mi dunkt, er shg ufem ganze, wyte Feld der schönst und stattlichst vo alle Manne. En Eidgenosß vom allerschönsten und chächste Schlag, wie me's fast nu findt in Buecheren und uf alte Helge. Me hett e Müüskli chönne trippelse höre, wo d'Musik en Augeblick gschwyge het und er d'Front abgritten ist.

Wo mer üseri schwere Wetterligwehr mit de lange spitige Bajonette hend dören in Pyramide stellen und ruehe, ist nu ei Freud gsh über üseren Brigadepfarrer. Oberst. Aber am z- und usdrücklichste het doch de Wachtmeister shs Lob verchündet: „Gshnd'r, das isch euseren Emil Frey, e Landschättler — daß dr's numme wüßet! Er het e lange Chrieg mitgmacht z'Amerika äne, isch mängisch im Chugelräge gstande, het von unden uf dienet, ist Hauptma worde und sogar Major. Dur Wunden und Gfangeschaft und schrälligi Lyden ist er gange wie'ne Held, und 's ist e Wunder, wie'ner us allem usecho isch und wieder hei i d'Landschaft!"

De Wachtmeister ist stolz gsh, woner mit offenen Ohre und Müüler de gstande find. Zletscht ist er au emol überstellig worde und het gseit: „Heit ihr Margäuer so'ne Ma — und ihr Sooleduurner oder ihr vo Basel? Heit eine? So zeigt'n här! So einen uszrybe, daß chönnt für euch no Müüs ha, poß Sterneneilmant! Dänket a mi, dä wird holops no Bundesroot!" Zletscht luegt de Dürreberger uf mi und e paar anderi besser Gschuelsti und seit nödd ohne Bosheit: „Wüßet'r — das si halt Manne! So eine wegt meh as siebenezwänz Studänte samt Tintefässer und Buecher!"

A dem Satz hemmer chönne schmöcke. I hanems nödd verüblet. Am Obed vor dem große Tag hani min Wachtmeister zuem ersten- und einzigemol im Dienst mit füzündrootem Chopf und ordelt schwere Stiefen us der Brodbeck-Brauerei gseh usecho. Und bim Nachappell ist fini Zunge gsh wie'nen müede

Gaul, der ufem Heiweg eis übers andermol stolperet. Se nu — so en Landschäpferstolz darf öpplis choste! Und denn meini halt, au de Brävst heb öppen en Tag, wo'nem der Heiligesch e chly alaust, sodas er drüber abe die lieb Not het, en wieder glänzig z'buze!

Wo minen Erlebnisse mit'm Dürreberger war no Mengs z'verzelle. Doch, i bi kein Anekdotenhrömer. I ha no wollen e Charakterchöpfli zeichne. Und es ist mr draglege gsh, in aller Ehrlichkeit z'bekenne, das au en Student, trotz finer ibildete Bildig no vo mengem lerne chönne. Öppe die au vomene sogenannte „Buurechnolle“.

Min Wachtmeister ist mr no meh als eimol als Helfer und Rootgeber i dr Not erschiene. Bim Nachtgsecht, bim großen Usmarsch und bi andere Gelegenheiten. Am Schluß vom Dienst aber bin i doch no in e Patsche cho. Und au er, min treue Helfer, het nüt dra chönnen äntere. Die Sach ist so gsh.

Amene Mäntig, i aller Herrgottsfröhni, also grad nochme Sonntag, a dem mr us z'Basel hend wohl sy lob, hemmer under der Leitig vom Herr Gutwiler, Stabshauptma, e Gschickli gha, under Seltisberg zue. Mr hend flüssig müesse springe, z'Vode lisse, schüsse, uffschnelle, nomol springe, Dedig sueche, füüre. Mir ist das Ding e chli dumm vorchoh. I ha scho im Vorus a 's Gwehrbuze dentt und gesunde, i chönn das blindi Schüsse zur Usnahm au nur emol markiere.

E paar Patrone verschenkt, so hani zue mir gseit, „und die andere gitt zletscht wieder ab. Me sammlet si jo y noch jeder lieb!“ So hanis denn au gmacht. Bi glausen und sprunge, ha g'knüüet und ziele, aber d' Schüzli hani dine bhalte. Links und rechts het's blizt und fracht, und mir sind zumeist im Rauch ine gsesse. Min Gwehrlauf ist bi allem halt blibe, wie'ne Hundsnase. 's merkt's niemert!“ hani mi selber tröstet. Es het e jedere für sich selber z'luege!“ Eine het aber doch uf anderi glueget. Nödd de Wachtmeister, aber de Korperal, der Roothöbbrig, de mit de Merzespriggel! I glaub er het im ganze Dienst druf g'lauert, das er mi emol no chönn bim Frack verwütsche. 's ist'm glunge. Dank miner Sünd und Dummheit!

Me het bloose zue Gsechtsabbruch, und mir Rekrute sind ame Berghang lege. Do chunnt uferem „Korpus“ der Gedanke, er chönn e chli d'Flinten inspiziere. E dummi Idee, so öpplis! Wer wött noch'me Gsecht i di verruechte Gwehrlauf luege! Er aber tuet's. Sez chunnt er zue mir, rüht de Verschlus vom Wetterli zrud, luegt in Lauf und streckt min Füßibengel ert no gege d'Sunne.

„Heilige Balz und Chaschper!“ brüehlt er uf eimol use. „Sez lueget, lueget! Da Gwehrlauf glänzt wie der süüberist Zumpferspiegel!... Ihr heit nid g'schosse, sägen ech! Ihr heit nid g'schosse!... Wartet, i will ech hälfe!“

„Se hee! Was git's do für en Lärme?“ rüeft us einiger Entfernig uferer Lüttenant und chunnt cho z'höpple.

„Do ist eine, da het nid g'schosse!“ wiederholt der Root. Er schuumet fast vor Täubi. Der Lüttenant undersuecht mis Gwehr und frogt noch mine Patrone. I han em alles gstande. Druf seit er halt als öb er

vom Wetter redi: „Ihr heit vierezwäng Stund Urräst, und die wo Patrone von ech gha hei, sind konfiniert bis am Mittwoch z'obe!“

Ufem Heiweg i d'Kaserne cheht si min Wachtmeister uf em Marsch e Momentli um und seit mit Lächle: „Dasmol han ech nid chönne hälfe. Was göhnd'r aber au e so Züg göh mache! Wenn g'schosse wird, so schießt me! Und wer sim eigene Grund wott folge, da het im Millidär kei Schangke!“

Woni allei gsh bi uf miner Britsche hani Zyt gha, nochez'denken über mi und d'Welt, über Chrieg und Friede. En Augenblickli ist mr en Gedanke dur's Hirni g'schosse: „Wie wär's, wenn nödd no du, sondere tusig und abertusig Manne in alle Lande erkläre tätet, sie syget zue allem bereit fürs Vaterland, nu nödd zue Schüssen uf anderi Mensche? Das ist aber nu en Bliz gsh. I ha gar nödd wilers dentt. Min Fall ist wäger anders gsh. I ha nödd g'schosse us Fuulheit, ums Gwehr nödd müesse z'buze. Sither aber ist mr dese Gedanke doch wieder öppe cho. Am meiste noch em Weltchrieg. E gwaltigi Liga vo Mensche, die dem Chrieg wend Chrieg erkläre, sött mächtiger und mächtiger werde in alle Ländre, und sie sött die Großen i dr Welt mitryße, das sie, i chrißlicher Sinnig, verchündet: „Keine söll verfluecht sy, der seit, er wöll dem Friede diene, mit allem, was er syg und heb, aber er chönn um Gottes Wille kein Mensch umbringe!“

Dozmol hani no nödd so dentt. Und de Dürreberger au nödd. 's ist übrigens wöhr gsh, was er gseit het. I ha im Militär kei „Schangke“ gha. I bi noch der Rekruteschuel für alle Zyt entlasse worde. Nödd wege desebe Schiekverweigerig oder weges Dummheit, aber wege mim künftige Bruef als Pfarrer.

Fast drißg Jöbrli noch all dene Gschichte bini emol ame Suintig nomittag z'Basel uf ere Chanze gstande. I ha prediget, und unen im Schiff, nödd wyt vo de Chorstüehl, sitzt en breite, büürsche Ma, mit langem Gsicht. Er het e furchigi Stirne gha und markigi Züg und ernsti Auge. Kein Moment het'r mi us den Auge gloh. Und g'loset het'r uf jedes Wort, als müeßt'r's bhalte und nochher Stück für Stück vorwisse. Wo d'Chirch us gsh ist, chunnt er uf der Strooß uf mi zue, streckt mr e gwaltigi Prake here und froget fründli: „Chännet'r mi no? 's ist lang, aber i dank, ihr chönnet ech no uf mi bsinne!“ I lueg en a — und nomol a. Und uf eimol wütscht's mr ute: „Heer jee — min Wachtmeister ufem „Chrieg“ — der Dürreberger!“

Er het glachet mit'm ganze Gsicht und mit luter Stimm, wie albig. Er tüeg no allewil Buure, het'r gseit, aber er syg au Gemeindevorsteher und Chilepfleger. — Ali Achtig!

Bim Kasi im Pfarrhus hemmer am Fade vo dr Erinnerig gspunne und wilers gspunne, bis gegen Obed und bis de Dürreberger ufstobt und seit, er müeß uf de Zug und heim go suettere und go melche. 's heg alles sim Zyt, grad wie im „Millidär“. Und wer kein Glünggi wöll sy, der halti sich a d'Ordnig.

I ha nüt chönne derwiderha, denn i hamer müesse säge, 's Ordre pariere gegenüber dem Bruef und sine Pflicht sei nödd nu e Sach für's Militär und d'Buure, sonderen au für d'Pfarrer und für alli, die mit Abstand wöllt dir 's Lebe, ganz abgehe vo de „Schangke“.